

Der Weg des Wannseeheims vom Camp of Wannsee zur Stiftung wannseeFORUM

Das Wannseeheim verdankt seine Entstehung den anglo-amerikanischen Alliierten und deren Vorstellungen von einem zukünftigen demokratischen Deutschland. Die Militärregierung regte an, in Berlin ein LEADERSHIP TRAINING CENTER zu gründen, in dem Jugendliche Einsichten, Kenntnisse und Fähigkeiten für ihre eigene Gruppenarbeit entwickeln können. Die geistige Orientierung sollte vor allem Wert auf eigene Verantwortung, selbstständiges Denken und soziales Verhalten legen, daneben sollten praktische Anregungen für das Gruppenleben gegeben werden.

Die Unabhängigkeit von Parteien, Verbänden, Kirchen und sonstigen Interessengruppen, ebenso wie die Offenheit für ALLE Jugendlichen, kennzeichnen bis heute die Bildungsarbeit des Wannseeheims.

Im Jahr der Berliner Blockade durch die Sowjets begann am 16. Februar 1948 der erste Lehrgang.

Die Themen: Psychologie, Naturwissenschaft, Pädagogik, Musik, Soziologie, Kunst und Sport. Zur Auflockerung gab es Gesang und Spiel.

1950 beschloss die High Commission for Occupied Germany (HICOG) der West-Alliierten das Bootshaus am Kleinen Wannsee an den Schülerinnen Ruderclub zurückzugeben.

Bei einem Spaziergang entdeckte Ella Kay, Leiterin des Hauptjugendamtes und Unterstützerin des Wannseeheims, die Villa Joerger am Pohlesee. Sie stand zum Verkauf für 109 000 DM. Mit einer Spende von 160 000 DM der McCloy Stiftung und zusätzlichen 40 000 DM aus dem deutschen Bundesjugendplan konnte der Kauf des Hauses von der Erbgemeinschaft des Bankiers Carl Joerger erfolgen.

50er Jahre

Für die materielle Absicherung musste das bisher verantwortliche „Komitee“ für die Jugendarbeit in einen neuen formalen Status treten. Die Mitglieder gründeten deshalb einen Verein. Im „Haus der Jugend“ in Steglitz fand am 14. Februar 1951 die Gründungsversammlung statt.

Im Juni 1951 eröffnete Ernst Reuter gemeinsam mit Mrs. McCloy das neue Wannseeheim in der Villa Joerger. Der ursprüngliche Name blieb erhalten, obwohl das Haus genau genommen jetzt am Pohlesee lag.

Die Leitungstätigkeit teilten sich eine Doppelspitze: eine von den Amerikanern und eine vom Vereinsvorstand eingesetzt. Ab 1953 wurde alleiniger Leiter Hermann Berger aus der evangelischen Jugendverbandsarbeit. Damit hatte sich die inhaltlich anspruchsvolle Lehrgangsarbeit, gegen die durchaus gefragte Geselligkeitspädagogik mit ihrem Spaß am Squaredance durchgesetzt.

Die neue Leitung stellte zielbewusst ein Mitarbeiterteam zusammen, „das den von nun an für das Wannseeheim typischen Stil der Arbeit in Gruppen prägte und diese Arbeitsweise systematisch ausbaute.“

Das Haus war und blieb offen für unterschiedliche Gruppen vor allem der Jugendverbände.

„Re-education“ war nicht nur im politischen und geschichtlichen Bereich notwendig, sondern in allen Facetten der Gesellschaft „Im Vordergrund stand damals die musische Bildung, weil wir meinten, dass sie zur Gesamtbildung des Menschen und gerade in jener Zeit von außerordentlicher Wichtigkeit war, und wir auch nicht irgendwelche Holzhammernarkosen anwenden wollten.“

So kristallisierten sich schon bald die musisch-kulturelle und die politische Bildung gemeinsam mit der Übung von demokratischen Umgangsformen als Schwerpunkt des Wannseeheims heraus.

Aus dem ehemaligen Pferdestall mit Wagen-Remise entstand 1955 ein geräumiger Theatersaal und aus dem Heuboden wurde ein Kunst-Atelier.

1960 löste Peter Ulrich den bisherigen Leiter ab. Er kam aus der DAG Jugend und hatte die Bildungsstätte Konradshöhe mitbegründet. Dem Stimmungswandel in der Jugend, der „skeptischen Generation“, kommentierte er: „*Ich bin* ein großer Anhänger davon, dass jeweils Veränderungen vorgenommen werden und dass mit einer gewissen Grundtradition verbunden nach allen Richtungen neue Versuche unternommen werden müssen. Eine solche Einrichtung muss sich eigentlich dem Experiment aufschließen, und nichts wäre schlimmer, als wenn das Wannseeheim eine Tradition hätte, die sich sozusagen kontinuierlich fortsetzen würde.“

Die Arbeitsatmosphäre war lebendig und bot den Dozenten damit den Rückhalt, neue Methoden auszuprobieren, wie z.B. Hörspiel-Werkstätten, und musikalisch Ungewohntes wie die Carmina Burana und Jazzimprovisationen in die Lehrgänge einzubeziehen.

Der „Beratungsdienst“ wird das erste Projekt des Wannseeheims, das sich über die Kurzzeit-Lehrgangsarbeit hinaus kontinuierlich in der Berliner Jugendarbeit engagiert.

Der internationale Jugendaustausch beginnt nach der Gründung des DFJW 1963 in künstlerischen Werkstätten.

Peter Ulrich sah voraus, dass das Wannseeheim nur als attraktives Übernachtungshaus überleben würde. Der neue Baukörper sollte direkt an das Haupthaus anschließen und über Durchgänge im Erdgeschoss und dem 1. Stock erreichbar sein. Die Einweihung im Mai 1965 war der Abschluss der erfolgreichen Leitertätigkeit von Peter Ulrich.

Neuer Leiter des Wannseeheims und „Lehrkraft für Theater und Literatur“ wurde Moritz von Engelhardt ab Oktober 1965. Er kam aus der Jugendverbandsarbeit, speziell von den Pfadfindern mit ihrer angelsächsischen Tradition. Die Erfahrungen als Pfadfinder inspirierten seine pädagogische Arbeit und sicherten ihm ein Netz von verlässlichen Weggefährten. Für die von ihm für Jugendliche entwickelte „Politische Kundschaft“, hatte er die Theodor-Heuss-Medaille erhalten.

Unter den Berliner Jugendbildungseinrichtungen hatte sich eine Aufgabenteilung herausgebildet, in der die musisch-kulturelle Bildung für das Wannseeheim ein immer stärkeres Gewicht bekam

Von der Senatsverwaltung kam die Anfrage, ein Freizeitstudio für bildnerisches Gestalten und ein Filmstudio für Jugendliche als Träger zu übernehmen. Trotz kritischer Stimmen übernahm das Wannseeheim 1967 nach einem Probejahr die Trägerverantwortung für das Jugendfilmstudio (JFS). Der Auftrag lautete: „Entwicklung und Erprobung von Modellen zur politischen Bildung mit Hilfe von Medien“. Leiter wurde der Kameramann Falk Rebitzki, der das Filmstudio in Kreuzberg bis in die 90er Jahre mit großem Engagement prägte.

Mit der 68er Studentenbewegung rückte in der öffentlichen Fachdiskussion die politische Bildung in den Vordergrund, während die musische Bildung als bürgerlich und somit als nicht mehr zeitgemäß deklariert wurde. Der Vorstand und der Lehrplanausschuss diskutierten intensiv, „was das Wannseeheim wirklich ist“.

Moritz von Engelhardt beschrieb in einer Vorstandssitzung von 1969, dass die Jugendlichen sich zu dieser Zeit allgemein politischer zeigten, Autorität und bürgerlichen Werten kritisch gegenüberstanden und ein Bedürfnis nach freieren, ungezwungenen Verhaltensweisen auslebten.

Die Politisierung zeigte sich in den Fachbereichen des Wannseeheims in unterschiedlicher Weise. Die künstlerische Arbeit und die politische Bildung verzahnten sich schon Ende der 60er Jahre dem Zeitgeist entsprechend in der Theaterarbeit und profilierten sich damit erfolgreich.

70er Jahre

Zu Anfang der 70er Jahre kündigten vier pädagogische Mitarbeiter. 1971/72 kamen in kurzen Abständen ein Theaterpädagoge, ein Soziologe, ein Politologe und eine Politologin neu ins Wannseeheim.

Das pädagogische Team war der Zielsetzung einer „emanzipatorischen Bildungsarbeit“ verpflichtet, wie sie ab 1972 in einer neuen Satzung festgeschrieben war. Dieser Formulierung hatte der Vorstand nach intensiven, durchaus kontroversen Diskussionen im Team und in den Vereinsgremien als Kompromiss zugestimmt. Sie bot den Freiraum für die Entwicklung neuer Lehrgangstypen.

Nutznieser und Träger von gesellschaftlichen Veränderungen sollte dem „revolutionären Zeitgeist“ entsprechend das Proletariat sein, so dass die „proletarischen Jugendlichen“ ins Zentrum des pädagogischen Engagements auch des Wannseeheims rückten. Die Hauptschüler wurden zur wichtigsten Zielgruppe der Bildungsarbeit gefolgt von den Lehrlingen.

Im Fachbereich Theater entstand das „Lehrlingstheater“, das auf der Grundlage von Brechts „Lehrstücken“ von der Idee ausging, dass die Teilnehmenden nicht etwa durch Anschauen oder originalgetreues Nachspielen von Theaterstücken lernen, sondern in der spielerischen Auseinandersetzung mit der vorgegebenen aber veränderbaren Form der Lehrstücke, die Brecht in den 20er und 30er Jahren entwickelt hatte:

Rollenklischees infrage zu stellen war durchgängiges Prinzip in der Arbeit mit den Jugendlichen. Neben der sozialen Herkunft waren Zuschreibungen der Geschlechterrollen ein starkes Hindernis für Einstellungs- und Verhaltensänderungen. Die erfolgreiche Entwicklung von Konzepten für die Praxis der Mädchenarbeit begann 1975 mit der ersten Mädchengruppe im Freizeitprogramm der Sommerwerkstatt für Hauptschüler_innen und Lehrlinge.

Der erste offizielle Modellversuch des Wannseeheims fand in Zusammenarbeit mit Hauptschulen statt: „Entwicklung von Modellen für die Kooperation zwischen Schule und außerschulischer Bildung“. Die Bund-Länder-Kommission (BLK) finanzierte von 1978 bis 1980 zusätzliche Personalmittel und die wissenschaftliche Begleitung durch das Pädagogische Zentrum (PZ) Berlin.

In den Fortbildungen mit den Betreuern auf Abenteuerspielplätzen, an denen bisher der zuständige Sachbearbeiter aus der Senatsverwaltung selbstverständlich teilgenommen hatte, zeigte sich erstmals die Veränderung in der Haltung von politisierten Praktikern gegenüber der Verwaltung: sie sahen sich als Interessenvertreter der Kinder und Jugendlichen; die Mitarbeiter/innen der Verwaltung klassifizierten sie dagegen als obrigkeitstaatlich, auf Paragraphen fixiert und weit entfernt vom „wirklichen Leben“. Mit dieser abwehrenden, teilweise sogar abwertenden Haltung gegenüber den fachlich zuständigen Mitarbeiter_innen haben sich die Verantwortlichen im Wannseeheim nicht identifiziert. Als freier Träger blieb es ihr Ziel, mit der Senatsverwaltung Übereinstimmung zu erreichen.

80er Jahre

Die große Mehrheit der Teilnehmenden im Fachbereich Politische Bildung blieben die 14- bis 17-jährigen Schüler_innen überwiegend aus Hauptschulen und Mittelstufenzentren. In der Wahl der Zielgruppen hatte die 68er- Politisierung für das Wannseeheim einen bleibenden Wandel zur Folge.

„Die Lebendigkeit des Wannseeheims für Jugendarbeit besteht nicht zuletzt in seiner Vielfalt. Die Vielfalt ist der Produktivität der Dozentinnen und Dozenten, nicht zuletzt aber auch dem Wissen und Einfallsreichtum ihrer Teams von Honorarmitarbeiterinnen und -mitarbeitern zu verdanken“. Entsprechend besetzte der Vorstand zwei frei gewordene Stellen mit einer Kulturwissenschaftlerin und für den Fachbereich Politische Bildung mit einer Hauptschullehrerin. Neue Seminarmodelle und Projekte entstanden.

Die 80er Jahre waren geprägt von innovativen Projekten: Modelle mit etwa 5-jähriger Laufzeit, finanziert aus unterschiedlichen Quellen.

+ „Kiez Monatsschau“ Medienprojekt in Kreuzberg mit dem Jugendfilmstudio

+ „Kulturarbeit mit Jugendlichen im Stadtteil Köllnische Heide unterstützt von der Bildungsstätte Wannseeheim für Jugendarbeit e.V.“

+ „Mädchenarbeit im Stadtteil“ in Neukölln, wurde als einziges Projekt davon in die Regelförderung übernommen

+ „Auge und Ohr - Computer und Kreativität“ Medienprojekt für Mädchen und Frauen

Im Fachbereich Politische Bildung profilierte sich die Mädchen- und Frauenbildung mit bundesweiten Fachtagungen

In Kursen der politischen Bildung integrierten inzwischen die Dozenten die Künste ganz selbstverständlich in ihre Konzepte. Die Jugendlichen nutzten Stilmittel wie Theater, visuelle und auditive Medien für ihre Abschlusspräsentationen der Arbeitsgruppen, immer angeleitet von Fachleuten. Die kulturelle Bildung hatte wiederum den Anspruch, dass die Künste nicht nur als „Dienstleister“ in der politischen Bildung eingesetzt werden, sondern per se politisch bildend wirken.

Im Juni 1985 konnte der Vorstand auf dem Nachbargrundstück des Wannseeheims das ATRIUM eröffnen. Der Neubau bedeutete die Erweiterung der Kapazität des Landhauses um 15 moderne Zweibett-Zimmer, zwei große und zwei kleinere Gruppenräume und einige Funktionsräume für intensive „schmutzige“ künstlerische Arbeiten im Souterrain.

90er Jahre

In all den Jahren seit der Errichtung der Mauer um West-Berlin am 13. August 1961 war die Verbindung des Wannseeheims mit dem östlichen Teil Deutschlands nie abgebrochen.

Der Enthusiasmus war groß, den Einigungsprozess voranzubringen und dazu mit den Ideen einer demokratischen Re-Orientierung beizutragen, wie sie einst in der Nachkriegszeit im Rahmen der Re-Education die ideelle Grundlage für die Entstehung des Wannseeheims gewesen waren. Ganz konkret initiierten die Verantwortlichen des Wannseeheims die Gründung der politisch-kulturellen Bildungsstätte „Schloß Trebnitz“ nahe der Grenze zu Polen.

Moritz von Engelhardt über die Grundsätze des Wannseeheims für kollegiale West-Ost-Begegnungen: „Beratung, Information und Fortbildung, Erfahrungsaustausch und Projekte für und mit Initiativen in der außerschulischen politischen und kulturellen Jugendbildung in den fünf neuen Bundesländern und im östlichen Teil Berlins sind sehr wichtige Aufgaben. Die ganze Breite unserer Erfahrungen ist hier gefragt. [...] Wir wollen unsere Vorstellungen und Erfahrungen so vermitteln und diskutieren, dass die Geschichte unserer Partnerinnen und Partner nicht weggeschoben wird, sondern dass die Erfahrungen aus 40 Jahren Unterdrückung, aus dem Widerstand gegen die Uniformität und aus dem Ausbruch 1989 produktiv aufgenommen werden können.“ Gelungene Veranstaltungen in diesem Sinne waren die „Brückenkurse“ zur Qualifizierung von Fürsorgerinnen aus Ost-Berlin und die berufsbegleitende Weiterbildung für Mitarbeiterinnen in Frauenhäusern im Lande Brandenburg

In den Schulseminaren, zu denen in der Regel drei Klassen kamen, war nun als Standard mindestens eine Klasse aus Ost-Berlin dabei. Die Jugendlichen bildeten dann im Seminar gemischte Arbeitsgruppen und arbeiteten gemeinsam an einem Thema. Gemischt waren auch die Schultypen. Es war ja gerade in dieser Situation wichtig, dass sich keine „Lager“ etwa der Hauptschüler vs. Gymnasiasten, Westler vs. Ostler oder Inländer vs. Ausländer bildeten.

Die positive Außenwirkung der inhaltlichen Arbeit - die neuen Weiterbildungsprojekte, die traditionellen internationalen Werkstätten und natürlich die Seminare mit Berliner Jugendlichen - überdeckte die strukturelle Krise, die das Wannseeheim analog zur finanziellen Krise des Landes Berlin seit Beginn der 90er Jahre gefährdete.

1995 veränderte die Senatsverwaltung den Status des Wannseeheims als „Institution“ in ein „Projekt“.

Moritz von Engelhardt ließ sich vom Vorstand zum Dezember 1995 auf eigenen Wunsch von seiner Leitungstätigkeit entbinden. Zukünftig wollte er nur noch als Dozent für Politische Bildung und ehrenamtlich als Vertreter des Hauses im Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten tätig sein. Als Dozent konzipierte er die Seminare für Schülervertretungen und jahrgangsübergreifende Schülerpaten, die bis heute in ihrer Substanz gültig sind.

Aufgrund der finanziellen Zwänge führte der Vorstand die Arbeitsverträge von drei Dozentinnen nicht fort, die als Teilzeitstellen zusammen zwei volle Stellen ausmachten. Während die Pädagogik schrumpfte, gewann das Management an Bedeutung. Fragen der Wirtschaftlichkeit standen an erster Stelle. Neue Konstrukte sollten zusätzliche Einnahmen ermöglichen.

Am 1. 1. 1998 übernahm die Betreibergesellschaft „wannseeFORUM gGmbH/Wannseeheim für Jugendarbeit“ den pädagogischen Geschäftsbetrieb. „Unsere Aufgabe wird sich darauf konzentrieren müssen, ein pädagogisches Ereignisunternehmen zu werden, das seine starke Wirkung nach außen hat.“

Ungeklärte Rechts- und Finanzfragen führten zu einer Mitgliederversammlung im Frühjahr 1998 mit einer Fortsetzung am 24. Juni, auf der die Mitglieder die sofortige Liquidation der gGmbH beschlossen. Auf einer außerordentlichen MV am 17. Februar 1999 wurde durch das Votum der Mitglieder Heinz Blumensath als 1. Vorsitzender bestätigt.

Die politisch-kulturelle Bildung konnte wieder in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken. In den Jahren des strukturellen Leitungschos bewies das Wannseeheim e.V. seine pädagogische Substanz und Leistungsfähigkeit.

Über die Seminararbeit hinaus, gelangen Großveranstaltungen:

1997 richtete die Bundeszentrale für Politische Bildung die Anfrage an Moritz von Engelhardt, ob das Wannseeheim die Veranstaltungsreihe DIALOG ZWISCHEN DEN KULTUREN mit ausrichten wolle.

1999 folgte als nächstes Highlight das BUNDESJUGENDFORUM wiederum im „Haus der Kulturen der Welt“.

2000 folgte die bundesweite DEUTSCHE JUGENDKONFERENZ die im Rahmen des Europäischen Weißbuchprozesses, beschlossen worden war.

Die DEUTSCHE JUGENDKONFERENZ blieb als jährliche bundesweite PFINGSTAKADEMIE JUGENDBETEILIGUNG, unterstützt vom Bundesjugendministerium, mit seinen Säulen Themen AG, Werkzeug AG und der Diskussion aktueller Kontroversen für engagierte Jugendliche erfolgreich erhalten.

2000er Jahre – die Stiftungsgründung

Die strukturelle Krise des Vereins hatte gezeigt, dass diese Rechtsform nicht zukunftsfähig ist.

Den Start für die Stiftungsgründung gab die Mitgliederversammlung am 21. Mai 2008 mit ihrem Votum, der Vorstand möge eine Entscheidungsvorlage für die Mitglieder entwickeln. Eine Kommission aus Vorstand und interessierten Mitgliedern prüfte die Modalitäten einer Stiftungsgründung. Die Wunschvorstellung war, die Sicherheit der Rechtsform „Stiftung“ vor einer Fremdübernahme des Ensembles Villa Joerger mit den demokratischen Möglichkeiten der Mitbestimmung des „Vereins Wannseeheim“ zu verbinden. Schon bald war klar, dass eine Doppelstruktur Verein/Stiftung für den Geschäftsbetrieb zu kompliziert war und die Gefahr unproduktiver Reibereien bestand. Eine Grundsatzentscheidung war nicht zu umgehen.

In einer außerordentlichen Versammlung im November 2011 beschlossen die Mitglieder endgültig die Stiftungsgründung: einstimmig wurde der Vorstand ermächtigt, „für den Verein als Stifter eine gemeinnützige, rechtsfähige Stiftung gemäß der anliegenden Satzung zu errichten“. Gleichzeitig beschlossen die Mitglieder – und das war die emotional schwerste Entscheidung – ihren Verein, das Wannseeheim für Jugendarbeit e.V., im 60. Jahr seines Bestehens zu liquidieren. Der Entschluss wurde mit großer Mehrheit gefasst. Eine Besonderheit der Stiftungsgründung war, dass die Mitglieder des Wannseeheims auf Wunsch zeitlich unbegrenzt Mitglied im Kuratorium der Stiftung wannseeFORUM werden konnten. Fast 30 - etwa die Hälfte der ehemaligen - Mitglieder, entschlossen sich, weiter ehrenamtlich der Bildungsstätte verbunden zu bleiben und im Kuratorium Verantwortung für die weitere Entwicklung zu übernehmen.

Mit der Stiftungsgründung ist das wannseeFORUM als Bildungsstätte gesichert. Ein wichtiges Zeichen ist gesetzt: der Wille zum Erhalt der außerschulischen Bildung in der Villa Joerger am Pohlesee und das Festhalten am tradierten Leitbild. Dabei reagierte das wannseeFORUM auch immer aktiv auf gesellschaftspolitische Veränderungen, Trends der Kulturszene und technische Entwicklungen in der Kommunikation. Dieses Handeln „am Puls der Zeit“ war und ist eine der wichtigsten Kompetenzen des wannseeFORUMs.